

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haagenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 226.

Mittwoch den 26. September 1888.

VI. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und Alle, die es werden wollen, bitten wir, die „Thornener Presse“ gefälligst sofort zu bestellen.

Am nächsten Sonntag endet dieses Quartal, und sind wir außer Stande, unseren auswärtigen Abonnenten die „Thornener Presse“ ohne Unterbrechung zuzusenden, wenn nicht wenigstens drei bis vier Tage vorher darauf abonniert worden ist.

Der Abonnementspreis pro Quartal beträgt 2 Mark inkl. Postprovision.

Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thornener Presse“
Thorn Katharinenstraße 204.

Die Veröffentlichungen aus Kaiser Friedrichs Tagebuch.

Die „Deutsche Rundschau“ theilt in ihrem Oktoberheft größere Bruchstücke aus dem von dem verewigten Kaiser Friedrich während des Feldzuges 1870/71 geführten Tagebuche mit, und zwar mit der Bemerkung, daß dem Einsender durch den Kaiser Friedrich selbst Kenntniß von diesen Aufzeichnungen gegeben wäre. Da der Herausgeber der „Deutschen Rundschau“ nicht mehr sagt, so kann mit voller Sicherheit geschlossen werden, daß der Einsender des Manuscripts weder eine ausdrückliche Ermächtigung von dem verewigten Kaiser zu dieser Veröffentlichung erhalten hat, noch auch nur über eine Silbe, die allenfalls in dem Sinne einer solchen Erlaubniß gedeutet werden könnte, zu seiner Rechtfertigung verfügt, und daß, wenn ein anderer Anstoß, der allenfalls als autoritativ betrachtet werden könnte, zu diesem Schritt vorliegt, der Einsender vorgezogen hat, diese Quelle seiner Legitimierung im Dunkeln zu lassen. Er hat den Urheber der Veröffentlichung damit auch in der That den besten Dienst geleistet; denn die Unbesonnenheit dieser Publikation ist so stark, daß die Frage, welche Absicht diesen illoyalen Schritt veranlaßt hat und wer diejenigen sind, die hier in aufständiger Blindheit, wenn nicht bewußt in Verfolg einer rückwärts gerichteten Tendenz, Unruhe um das Andenken Kaiser Friedrichs aufzuwecken, die öffentliche Meinung in Deutschland vermuthlich noch sehr ernst beschäftigen wird.

Es wäre völlig überflüssige Mühe, wenn wir über den letztbezeichneten Gesichtspunkt hinwegleiten und nicht mit aller Offenheit aussprechen wollten, daß hier vor allem ein schweres Unrecht gegen unseren verewigten Kaiser selbst verübt worden ist. Niemand hat an dem deutschen Herzen des Kaisers Friedrich, an seinen aufrichtigen Wünschen für die Befestigung der deutschen Einheit und der patriotischen Denkart, und an seiner klaren Erkenntniß der Pflichten, welche diese Aufgabe für jeden einzelnen mit sich bringt, gezwweifelt. Glaubt man also, daß man in seinem Sinne handelt, wenn man seine Autorität dazu benutzt, um das Andenken so ziemlich aller anderen Männer, die mit ihm in leitender Stellung an dem großen Werk gearbeitet

haben, zu verkleinern und den Nimbus, der sie in den Augen des deutschen Volkes umgibt, nach Möglichkeit zu zerstören? Glaubt man, daß man den Wünschen dieses Monarchen entspricht und selbst patriotisch handelt, wenn man die alten Wunden des Kulturkampfes und seiner Entstehungsgeschichte ohne Noth wieder aufreißt? Ja selbst das leuchtende Verdienst des damaligen Kronprinzen, mehr als ein Anderer zur inneren Annäherung von Nord- und Süddeutschland beigetragen zu haben, kann diese plumpe Politikerfekte nicht ungefährdet lassen. Man schafft noch nachträglich Verstimmungen, verlegt das Selbstgefühl der Bayern und ihres Königshauses durch eine kaum glaubliche Indiskretion in der empfindlichsten Weise und giebt sich so alle Mühe, die mühsam fester geschlungenen Fäden der inneren und äußeren Einigung wieder aufzurollen. Ist das alles wirklich nur Beschränktheit, oder ist hier noch ein dunkler Haß thätig, dem neben der Sättigung seines Grolls oder der Erreichung ähnlicher Absichten Deutschlands Interesse nichts gilt?

Es kommt hinzu, daß man doch darauf gefaßt sein mußte, daß die in diesen Aufzeichnungen an Anderen geübte Kritik nicht ohne Rückäuferung bleiben würde. Denkwürdigkeiten der vorliegenden Art tragen selbstverständlich zumal in ihren persönlichen Urtheilen einen einseitigen Charakter; überläßt man sie, wie unseres Wissens durch das Hohenzollernsche Hausgesetz auch ausdrücklich bestimmt wird, zunächst auf einen längeren Zeitraum den Archiven, so wird aus der Gesamtheit solcher Memoiren und ihrem gegenseitigen Ausgleich schließlich ein objectives Gesichtsbild gewonnen, und was von diesem noch verbleibt oder eine Illusion zerstören kann, berührt wenigstens keinen Lebenden mehr und greift an keine Empfindung, die sich unter den neuen Aufgaben einer neuen Zeit nicht längst zur Leidenschaftslosigkeit abgetönt hat. So ist es unzweifelhaft auch die Absicht gewesen, die unseren damaligen Kronprinzen bei der Niederschrift dieser Eindrücke geleitet hat. Jetzt hat der Unverstand und die Pietätlosigkeit ihm und dem deutschen Volk diesen werthvollen Beitrag für seine Geschichtsschreibung unter den Händen gestohlen, um Krüden für eine schwindsüchtig gewordene Partei zu gewinnen oder bestenfalls einseitige Vorbeeren flechten zu können, und stellt uns vor die Aufgabe, sechs Monate nach seinem Heimgang, Kommentare zur Rechtfertigung unseres alten Kaisers Wilhelm und zur Vertheidigung des Fürsten Bismarck, des Prinzen Friedrich Karl und anderer Geliebten und Lieblinge des deutschen Volkes zu schreiben. Ist das, so fragen wir wiederholt, im Sinne des Kaisers Friedrich gehandelt? Beträgt sich diese Art, sein Andenken zu verwerthen, mit den einfachsten Begriffen der Schicklichkeit und der patriotischen Pflicht, der Pflicht auch gegen den Kaiser Friedrich selbst, den man nach der rein menschlichen wie nach anderen Seiten den Konsequenzen des Eindrucks seiner Urtheile und der Abwehr dieser Urtheile aussetzt, die er selbst nie unter diesen Bedingungen, und so lange noch die Möglichkeit eines Schadens vorlag, wirken lassen wollte?

Man hat als Urheber oder Vermittler dieser Veröffentlichungen bereits einen Namen genannt, an den wir nicht glauben, weil wir an der bezeichneten Stelle weder eine böswillige oder überhaupt mit dem Patriotismus nicht zu vereinbarende Absicht, noch auch die Kurzsichtigkeit voraussetzen können, die

erforderlich wäre, um sich über den Zweck oder die Wirkung dieser Publikation zu täuschen. Jedenfalls werden wir bald im Klaren darüber sein, ob die Mittheilung dieser — obendrein nicht auf ihre Authentizität oder Korrektheit zu prüfenden — Aufzeichnungen des Kaisers Friedrich das Glied eines bestimmten Systems bildet, ob der Zeitpunkt des Auspielens dieser Erinnerungen mit Absichtlichkeit gewählt ist, und ob dieser erste Vorstoß durch andere ähnlicher Tendenz verstärkt werden wird. Die regierungsfreundliche Presse hat die Prüfung dieser Fragen bisher zu leicht genommen und die Momente, welche dazu drängen, sie zu bejahen und sich auf das Bevorstehende vorzubereiten, zu gleichgiltig oder sanguinisch behandelt. So giebt sowohl der Eifer der Neklamie, mit dem der Freisinn für die Mackenzieche Broschüre thätig ist, wie die Hinauszögerung des Erscheins dieser Schrift bis zu der Zeit unmitttelbar vor den Wahlen ohne Zweifel zu denken. Einen Erfolg dieser Versuche, aus dem monarchischen Gefühl Waffen gegen die Sache der ersten monarchischen Ordnung zu gewinnen, befürchten wir allerdings nicht. Wir sehen einen tief beklagenswerthen und mit unglaublicher Frivolität heraufbeschworenen Schaden wohl voraus, aber an der Stelle, gegen die er gemünzt ist, wird der Schlag vorbeigleiten. Wir kommen überhaupt nicht einen Augenblick in Versuchung, die Kraft und Zeitbauer, die diesem Treiben behufs Neubelebung einer absterbenden politischen Richtung noch beschreiben ist, zu überschätzen. Man wird noch einmal das Neupferste an Ausbeutung leisten, man wird noch einmal unter einem unehrlichen Banner ausziehen, um den gesunden Sinn des deutschen Volkes zu verwirren — und dann, wenn alle diese Machinationen sich als fruchtlos herausgestellt und lediglich einen wachsenden Ingrimm gegen die ränkevollen Schleicher und Wähler hervorgerufen haben, die überall Gift säen und an dem Ehrenschild unseres Hauses reißen, nur um ihren elenden Haß oder Ehrgeiz zu befriedigen — dann wird es wohl endlich still und einsam um die Mittelpunkte dieser dunklen Tendenzarbeit werden.

Politische Tageschau.

Dem von den Freisinnigen an der Hand auszugswiesiger Veröffentlichungen aus angeblichen Denkwürdigkeiten Kaiser Friedrichs gemachten Versuche, die Lichtgestalt des beherrschenden Monarchen auf ihr Parteineiveau herunterzuzerren, ist von autoritativer Seite ein jähes Ende bereitet worden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt heute:

„Unter der Ueberschrift: „Aus Kaiser Friedrichs Tagebuch“ hat die „Deutsche Rundschau“ Auszüge aus einem Tagebuche veröffentlicht, welches während des Krieges 1870—71 angeblich der Kronprinz — nachmalige Kaiser Friedrich III. — geführt haben soll.

Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Veröffentlichung ohne Vorwissen Sr. Majestät des Kaisers und Königs erfolgt ist.

Was den Text des angeblichen Tagebuchs des verewigten Kaisers Friedrich betrifft, so enthält dasselbe nach den Erinnerungen der bei den Ereignissen beteiligten Persönlichkeiten so

gedachte des Verstorbenen mit warmer, erbarmender Liebe und des Lebenden mit jenem Gefühl, gemischt aus Bewunderung und Mitleid, das oft im Herzen des Weibes der Liebe den Weg bereitet.

Der Brief, in dem van Niesen um Entlassung aus seinem dienstlichen Verhältnisse bat und irgend einen Grund für seine rasche Abreise angab, war geschrieben. Er hatte ihn, adressirt und versiegelt, auf seinem Tische liegen lassen und war dann an der alten Franz, die spinnend im Vorbau saß, vorüber und durch das Mauerspörtchen in den Garten geschritten. Kopfschüttelnd und mit großen Augen hatte die Alte ihn nachgesehen. Schon seit drei Tagen, seitdem er von dem Begräbniß aus der Stadt zurückgekehrt war, hatte der Herr Verwalter ihr Sorge gemacht. Er war still und ernst umher gegangen, — nicht einmal hatte sie sein heiteres Lachen oder eines jener belebenden Scherzworte gehört, die sonst ihr Herz erfreut hatten. Auch sonst noch war ihr Allerlei in seinem Thun aufgefallen, was nur auf eine Weise gedeutet werden konnte. Warum hatte er ihrem Sohne so genaue Anweisung über Saatbestellung und Grummetmahd gemacht? warum in der Schreiberei so eifrig über den Wirtschaftsbüchern gelesen und gerechnet, nachgetragen und abgestimmt? Er wollte fort, — darüber war die Alte nicht im Zweifel. Aber ehe er ging, wollte sie doch noch ein paar Worte mit dem Fräulein sprechen. Sie hatte diese von Kindheit auf gekannt und stets eine bevorzugte Stellung in ihrem Vertrauen eingenommen, sie konnte sich schon etwas herausnehmen und wollte einmal so verschwätze ein paar Andeutungen machen, um erst dahinter zu kommen, ob der alte Herr vielleicht in der letzten Stunde die Enkelin noch zu seiner Vertrauten gemacht habe. So wie sie das Fräulein kannte, mußte etwas Absonderliches in jener Nacht, als sie allein beim Großvater gewacht hatte, vorgegangen sein. Denn so sehr sie auch den alten Mann geliebt haben mochte, so erschüttern und zerschmettern hätte sein Tod allein sie doch nicht können. Kraftlos und gebrochen hatte die Alte sie auf ihrem Zimmer gefunden, und dann, als der

Commerzienrath darauf gedrungen hatte, daß sie ihn nach der Stadt begleite, und sie unter dem Beistand der Alten die notwendigsten Sachen zusammengepackt hatte, da hatte sie wohl bemerkt, wie das Fräulein schauernd die kostbaren Ringe von den Fingern gestreift und auch alle anderen Schmucksachen mit allen Zeichen des Abscheus von sich gewiesen hatte. Wenn sie das nur der Trauer wegen gethan hätte, so wäre es sicher in anderer Weise geschehen. Auch den Blick konnte die Alte nicht vergessen, mit dem sie sich im Zimmer, als erwache sie plötzlich aus einem Traume, umglickt hatte. Als Kind des Reichthums und Ueberflusses war sie doch an den Luxus, der sie umgab, gewöhnt, aber es war gewesen, als sehe sie ihn heute zum ersten Mal und als erfülle sein Anblick sie mit Scham und Verzweiflung. Sie hatte die Hände vor das Gesicht geschlagen und aufgestöhnt wie in tiefster Seelenqual.

„Ich werde mit ihr sprechen — so abreisen darf er nicht, das wäre die schreiendste Ungerechtigkeit! Und das weiß ich sowohl vom Fräulein, als vom Commerzienrath, daß ungerechtes Gut sie auf der Seele brennen würde. — Sie fuhr ordentlich zusammen, als sie die, mit der ihre Gedanken sich eben beschäftigt hatten, plötzlich um die Hausdecke biegen sah. „Herr Gott, das Fräulein!“ sagte sie, ihr Spinnrad beiseite schiebend und aufstehend. „Ich habe ja gar nicht den Wagen gehört.“

„Ich habe ihn von der Grenze für den Vater, der nachkommen will, zurückgeschickt, und bin zu Fuß durch die Wiesen gekommen. — Wie geht es hier, Franz, — Alles gesund?“ Die Alte nickte und folgte dem Fräulein, das zögernd in den Corridor getreten war.

„Es geht ja so!“ sagte sie. „Aber das Fräulein findet heute keinen zu Hause. Die Johanne ist mit den Kindern nach Dedenhofen zur Base, der Karl ist wegen Arbeitern aus, und der Herr Verwalter ist auch eben fortgegangen.“ Das schien das Fräulein zu ermutigen, sie schritt den Gang weiter hinauf, und setzte sich, als ob sie plötzlich müde geworden sei, auf ein Bänkehen nieder, das neben der Thür des Verwalterzimmers an der

Im Hause der Väter.

Novelle von Hans Warring.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Das Begräbniß war vorüber. Es hatte viel Prunk und Gepränge dabei gegeben, dem der Sohn nicht steuern durfte, der aber seinem schlichten Sinne nicht entsprach. Von allen Thürmen der Stadt hatten die Trauerglocken gelaüdet, von der Börse schwarze Trauerfahnen wehte. Die vier angesehensten Männer der Stadt hatten die Zipfel des sammelten Bahrtuches getragen, und hinter dem mit Palmen und Blumen bedeckten Sarge waren in langer Reihe die Corporation der Kaufmannschaft, der Magistrat und die Stadtverordneten, die Beamten und Arbeiter der Wiefmannschen Eisengießerei und endlich die Lehrer und Zöglinge des vom Verstorbenen gegründeten Weisenahls gefolgt. Unten im Saal hatte der Consistorialrath, als erster Geistlicher der Stadt, die Leichenrede gehalten und an die stets milde und offene Hand, den großen Sinn und die hohen Bürgerthugenden des Dahingegangenen erinnert. Und dann hatte sich der lange Zug geordnet, dessen Ende noch nicht den Hof verlassen hatte, als schon der Sarg in der dunklen Kirchhofspforte verschwunden war. Von dem Fenster ihres Zimmers aus schaute Mara ihm nach. Ihr Auge suchte in der langen Reihe nach einer Gestalt, die sich bescheiden den Beamten der Firma angeschlossen hatte. Unten im Saal schon hatte sie ihn gesehen, er hatte ein paar Augenblicke mit gesenktem Kopfe neben dem Sarge gestanden, wie in stiller Sammlung. Dann, als er aufgeblickt, waren ihre Blicke sich begegnet. Es war nur ein kurzer Moment gewesen, aber er hatte in der Seele Beider eine tiefe Bewegung zurückgelassen. Und jetzt hatte ihr Auge ihn gefunden. Da schritt er vergebens, — er hat am Sarge gestanden, Worte des Friedens und der Verzeihung im Herzen! — Die Augen des Mädchens füllten sich mit Thränen — aber es waren nicht mehr Thränen über das eigene Leid. Ihr Ich hatte sie überwunden, — sie

starke chronologische und thatfächliche Irrthümer, daß die Echtheit bezweifelt werden muß. Namentlich ist es ausgeschlossen, daß der ganze Inhalt von dem Kronprinzen selbst herrührt und täglich, also in frischer Erinnerung, von ihm ausgezeichnet worden ist."

Wolffs Bureau meldet: „Der Reichskanzler hat auf Befragen erklärt, daß er das in der „Deutschen Rundschau“ veröffentlichte angebliche Tagebuch des hochseligen Kaisers Friedrich nach Einsicht des Textes für apokryph halte.“ Falls es sich wirklich um eine Fälschung handeln sollte, so hat das Publikum ein Interesse daran, daß der Fälscher entlarvt werde und den ihm gebührenden Lohn erhalte.

Der Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Delbrück erklärt in einem Schreiben an die „Post“, daß er in keinerlei Weise an der Veröffentlichung „Aus dem Tagebuche Kaiser Friedrichs“ in der Deutschen Rundschau theilhaftig sei.

In der Presse tauchen allerlei Vermuthungen über die Person des Einsenders des von der „Deutschen Rundschau“ veröffentlichten Tagebuchs des Kronprinzen auf. Es werden genannt Herzog Ernst von Coburg, Freiherr von Roggenbach und Professor Dr. Delbrück. Ein deutscher Fürst sollte unseres Dafürhaltens über einen solchen Verdacht erhaben sein. Daß sich Kaiser Friedrich demselben in dem politischen Verständniß des Herrn Frhrn. von Roggenbach, den er immer hoch gehalten, getäuscht haben sollte, wie dies der Fall sein müßte, wenn Herr von Roggenbach der Einsender wäre, ist schwerlich anzunehmen. Professor Dr. Delbrück hat mit der Veröffentlichung nichts zu thun. Sein Name ist wohl nur genannt worden, um auf den Busch zu schlagen. In freisinnigen Blättern lesen wir, es sei vollkommen gleichgültig, von wem die Publikation veranlaßt sei. Es ist das aber doch nicht so gleichgültig, denn es handelt sich dabei mit um einen Wahlcoup zu Gunsten der Deutschfreisinnigen, deren Geschäfte der Einsender unter dem Schleier der Anonymität befragt.

Herr Eugen Richter hat auch etwas „enthüllen“ wollen. Er hat in einer Berliner Wählerversammlung als etwas Neues mitgeteilt, „daß der damalige Kronprinz der Erste gewesen, der am Morgen nach der Fusion des Fortschritts und der Sezession der freisinnigen Partei seine Glückwünsche darbrachte.“ Diese „Neuigkeit“ ist schon zwei Tage nach der Fusion in allen deutschfreisinnigen Blättern pomphaft verkündet worden. Es scheint, daß der damalige Kronprinz für die Zukunft auf das Zustandekommen einer großen liberalen — aber nicht radicalen — Partei als Stütze seiner Politik rechnete und in der Fusion den Uebergang der Fortschrittspartei zu gemäßigteren Anschauungen erblickte, wozu die Ernählung des Frhrn. von Stauffenberg zum „Führer“ berechtigen konnte. Es ist aber anders gekommen. Weß Herr Richter keine Urtheile des früheren Kronprinzen nachmaligen Kaisers Friedrich über die freisinnige Partei aus späterer Zeit zu citiren?

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ äußert sich an leitender Stelle über die schulerreformatorischen Bestrebungen, warnt vor radikalem Vorgehen auf diesem Gebiete und erklärt als berechtigten Kern dieser Bestrebungen, daß eine größere Berücksichtigung der Naturwissenschaften und der deutschen Sprache und Geschichte auf den humanistischen Gymnasien mit den sonstigen Lehrgegenständen in Verbindung zu bringen wäre.

Fürst Bismarck und Graf Kalnoky sollen, wie dem „Mém. diplom.“ aus London geschrieben wird, dem englischen Premier Lord Salisbury die Versicherung gegeben haben, daß der Friede in Europa erhalten bleiben werde und daß sie ihrerseits die Kandidatur des Prinzen Ferdinand als (anerkannten) Fürsten von Bulgarien unterstützen würden. Wir bemerken hierzu nur, daß sich die Londoner Informationen des genannten Blattes häufig als recht unzuverlässig erwiesen haben.

Wie die „Post“ erfährt, wird die Vorhut der deutschen Emin-Expedition bald abgehen und zwar unter Premierlieutenant Wismann, dessen Mitwirkung nur dadurch erreicht werden konnte, daß man ihn unabhängig stellte. Es entspringt dies nicht etwa einer gewissen Eitelkeit oder Ueberhebung, sondern der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, daß ein Wille bei solchen Expeditionen der maßgebende sein müsse. Ueber den Weg

der Expedition ist, wie wir im Gegensatz mit anderen Nachrichten betonen können, noch nichts Genaueres bekannt, da mancherlei von der Lage in Sansibar abhängen wird.

Ueber die Vorgänge, welche an der Uebernahme der Verwaltung durch die ostafrikanische Gesellschaft stattgefunden haben, sind, der „Nationalztg.“ zufolge, mit der eben fällig gemessenen Zanzibar-Post nähere Nachrichten eingegangen, aus denen sich ergibt, daß im Großen und Ganzen die damaligen Unruhen in ihrer Tragweite und Ausdehnung bedeutend überschätzt worden sind. So hatten beispielsweise die unter englischem Schutz stehenden indischen Händler in Bagamoyo dem englischen Generalkonsul in Zanzibar gemeldet, daß die Eingeborenen der Umgegend bewaffnet in die Stadt strömten und die Befürchtung begründet sei, sie würden die Häuser anzünden und die Läden plündern. Die Jnder beantragten deswegen die schleunige Entsendung eines Kriegsschiffes zum Schutze ihres Lebens und Eigenthums. Obgleich man in den deutschen Kreisen von Zanzibar diese Berichte für übertrieben hielt, veranlaßte der Kaiserliche Generalkonsul auf Wunsch seines englischen Kollegen, daß S. M. Kreuzer „Möwe“ den Befehl erhielt, sofort nach Bagamoyo abzubampfen. Als die „Möwe“ in Bagamoyo angekommen war, stellte es sich heraus, daß in der Stadt vollständige Ruhe herrschte. Anlaß zu den ausgesprengten Gerüchten hat anscheinend der Umstand gegeben, daß während des muhamedanischen Neujahrsfestes aus der Umgegend Eingeborene sowie Träger dort lagernder Karawanen in die Stadt geströmt waren, ohne daselbst jedoch Ausschreitungen zu begehen.

Einem römischen Telegramm zufolge hat Crispi auf Grund einer Meldung der deutschen Botschaft dem Präsidenten des Neapolitaner Festcomites angezeigt, Kaiser Wilhelm werde nur kurze Zeit dort verweilen. Infolge dessen wurden die Fest-Vorbereitungen eingestellt. — Aus Mailand wird gemeldet, daß die Mittelmeerbahn mit Rücksicht auf den während der Anwesenheit des deutschen Kaisers in Rom zu erwartenden außergewöhnlich starken Verkehr für diesen Termin 500 Waggons von der Oesterreichischen Südbahn und der Adriatica entlehnt habe.

In Paris fand gestern auf dem Kirchhof zu Amiens die Enthüllung des Denkmals des Kapitäns Vogel, welcher im Jahre 1870 bei Vertreibung der Citadelle von Amiens fiel, statt. Goblet hielt die Rede und sagte, daß lediglich die inneren Zwiespalte es seien, welche die Schwäche Frankreichs ausmachen und es verhindern den Rang wieder zurück zu erobern, welcher ihm gebühre. „Wenn wir uns ernsthaft um die Fahne des Vaterlandes und um die Regierung schaaren, welche uns zu schützen vermag, so wird Frankreich von Neuem groß und mächtig sein, ohne zu den Waffen Zuflucht nehmen zu müssen.“ Goblet schloß seine Rede: „Wir sind nicht gekommen, um hier Worte des Hasses und der Rache auszusprechen, sondern nur pietätvoll eines Helden des Vaterlandes zu gedenken und blicken mit fester Zuversicht in die Zukunft.“

Der bereits einmal todtesagte Ex-Marschall von Frankreich Bazaine ist vorgestern Abend in Madrid, welches ihm nach seiner Flucht von der Insel St. Marguerite Asyl gewährte, im Alter von fast 78 Jahren gestorben. Bazaine ist bekannt geworden durch seine Operation in Mexiko von 1864—1867 und durch die Kapitulation von Metz am 27. Oktober 1870. Da nach französischer Ansicht die Schlachten 1870/71 nur durch Verrath verloren wurden, Festungen nur durch Verrath capitulirten, so mußte schließlich auch Bazaine daran glauben. Am 10. Dezember 1873 wurde er von dem Kriegsgericht in Trianon wegen Verraths zur Degradation und zum Tode verurtheilt, aber zu zwanzigjähriger Haft auf der Insel Marguerite begnadigt. Nach seiner am 10. August 1874 durch die heldenhafte Mitwirkung seiner Gattin ermöglichten Flucht lebte er in beschränkter Verhältnissen in Madrid. In der letzten Zeit ist sein Name nur durch ein gegen ihn verübtes Attentat in die Oeffentlichkeit gedrungen.

In einem Artikel des französischen Fachblattes „Avenir militaire“ wird das neue Lebel-Gewehr beleuchtet. Bisher jubelte man über die Thatsache, daß das neue Gewehr so gut wie gar keinen Rauch und Knall entwickelt, nun betrachtet man

auch die Kehrseite der Medaille. Das genannte Militärblatt meint, es müßten nun neue Bestimmungen über den Vorporkdienst getroffen werden, denn die Vorpork könnten fortan durch Schießen (fast ohne Knall) der zu deckenden Truppe keine Nachricht mehr geben. Dies ist richtig; aber auch die gesammte Gefechtsführung wird durch wenig Rauch entwickelnde Gewehre erheblich beeinflusst.

Aus Reval wird der „Kreuzzeitung“ gemeldet, daß die zum Landtage versammelte estländische Ritter- und Landschaft die Schließung der seit 500 Jahren bestehenden deutschen Ritter- und Domschule beschlossen habe, nachdem die Regierung den Fortbestand der Schule an die Bedingung geknüpft hatte, sie ganz russisch zu machen. Demselben Blatt wird aus Riga gemeldet, daß die dortige Stadtvertretung beschlossen habe, gegen den Gouverneur Klage zu erheben, weil derselbe die Ausgaben für die lutherischen Kirchen des Stadtgutes vom Budget gestrichen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. September 1888.

— Se. Majestät der Kaiser arbeitet im Laufe des heutigen Vormittages zunächst längere Zeit allein und nahm darauf Vorträge und zahlreiche militärische Meldungen entgegen. Nachmittags beabsichtigt Allerhöchstdieselbe, der Einweihung des neuen Offizier-Kasinos des Leib-Garde-Husaren-Regiments beizuwohnen. Im Laufe des gestrigen Vormittages sprach Seine Majestät der Kaiser auch den kommandirenden General des VII. Armeekorps, General der Kavallerie und General-Adjutanten v. Albedill, und besuchte nach der Frühstückstafel gemeinsam mit seiner Gemahlin das neuerbaute Offizier-Kasino des Leib-Garde-Husaren-Regiments. Nach der Rückkehr von dort empfingen die Kaiserlichen Majestäten den Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich und unternahmen hierauf noch eine etwa einstündige Spaziersahrt. Nach der Rückkehr arbeitete Se. Majestät der Kaiser von 11 Uhr ab nochmals längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General-Lieutenant und General-Adjutant von Sabiné, und ließ sich auch noch einige Vorträge halten. Den Tag nahmen die Kaiserl. Majestäten allein ein.

— Ihre Majestät die Kaiserin wird morgen Nachmittag mit den Kaiserlichen Prinzen und den Damen und Herren ihrer Begleitung nach Schloß Brinzenau abreisen.

— Ihre Majestät die Kaiserin Augusta wird, wie von der Mainau gemeldet wird, von Baden kommend morgen Abend mittels Extrazuges in Reichenau eintreffen, um sich von dort zu Wagen nach der Mainau zu begeben.

— Der König von Griechenland hat gestern den hiesigen Hof verlassen, ist heute zu zweitägigem Aufenthalte in Wien eingetroffen. Der Kronprinz von Griechenland reiste heute nach Kopenhagen.

— Staatssekretär Graf Bismarck ist heute aus Russland zurückgekehrt. Der preussische Gesandte beim päpstlichen Stuhle ist heute Abend nach Rom abgereist. Der deutsche Botschafter am italienischen Hofe Graf von Solms-Sonnenwalde, der augenblicklich auf Urlaub hier weilt, sowie der italienische Botschafter am hiesigen Hofe reisen nächster Tage nach Italien ab, um während des Aufenthalts Sr. Maj. des Kaisers dortselbst gegenwärtig zu sein.

— Finanzminister von Scholz hat sich von seiner bei Comstanz belegenen Besitzung nach Wien begeben, von wo derselbe zum 1. Oktober, nach Ablauf seinesurlaubes, hierher zurückkehren wird.

— Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des in den letzten Wahlprüfungsverhandlungen des Abgeordnetenhauses vielgenannten Landraths Dr. Dippe in Elbing zum Regierungsrath. Bald nach den fraglichen Landtagsverhandlungen brachte das Organ des Herrn Mikert, die „Danziger Zeitung“, die Nachricht von einer „Strafversetzung“ des Landraths Dr. Dippe nach Marienwerder. Diese Nachricht wurde wenige Tage später widerrufen.

— Der Bundesrath hält am Mittwoch eine Plenarsitzung ab, um über die Anträge Preussens und Hamburgs wegen Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes zu beraten.

— Der „Rheinische Kurier“, welchem wir die Verantwortung dafür überlassen müssen, läßt sich unter dem 21. Septem-

Recht, ein Wort mit hinein zu reden. Sie haben sie vernommen, ungehr Herr, und es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie meine johne ihren Verwalter nicht mehr fertig werden zu können. Und nun folgen Sie mir rasch — wir erwarten Sie.“

Er ging ohne eine Antwort abzuwarten. Wenige Minuten später schritt auch der junge Mann über den Hof den Herrschaftszimmern zu. Im großen Flur tickte die alte modische Uhr, die schon zu seiner Väter Zeiten hier gestanden, ihm ein lautes Willkommen zu, und durch die halb offene Thür des Gartensaal hörte er einen Schritt, der ihm das Blut zum Herzen trieb. Als er öffnete, sah er, daß Mara allein war. Er blieb hoch aufathmend neben der Thür stehen, sie aber kam auf ihn zu und sah ihn mit einem Blicke an, der alle nieder gekämpften Wünsche und Hoffnungen in ihm wieder aufwachen machte.

„Es gelingt Ihnen nicht, lieber Freund“, sagte sie mit zitternder Stimme. „Sie wollen uns entziehen, ohne uns Lebewohl gesagt zu haben. Ich habe es in dem Briefe gelesen, den ich erst morgen erhalten sollte, den ich mir aber, — ich muß es gestehen, schon heute angeeignet habe, als ich ihn auf Ihrem Tische sah. Deshalb haben Sie uns das anthun wollen? Haben Sie nicht gefühlt, daß mein Vater Sie lieb gewonnen, wie einen Sohn, hat er es Ihnen nicht gezeigt, daß er wünscht, Sie zu halten? Er braucht in seinem großen, weitverzweigten Geschäft eine Stütze und Hülfe, wer könnte ihm dies besser sein als Sie, der schon seines lieben Jugendfreundes? — Er braucht Sie, — er schenkt sich nach Ihrer jungen starken Hand, sich darauf zu stützen, und Sie wollen sich ihm entziehen? In seinem Herzen sprechen tausend Gründe für Ihr Bleiben, auch ohne den einen traurigen und schrecklichen, den Sie schon lange kannten, den wir aber erst“

Er hatte sie sprechen lassen, ohne sie zu unterbrechen und ohne den Blick vom Boden zu erheben. Als sie jetzt aber hoch als ihre Stimme immer leiser und dunkler wurde, blickte er rasch zu ihr auf.

„Ich kann Ihnen nicht sagen, wie das Wohlwollen und die reine Güte, die ich hier gefunden, mir in meiner Vereinnamung wohlgethan haben! In Worte kann ich meinen Dank nicht fassen, aber ich kann ihn beweisen durch die That. Ich weiß

Mauer stand. Sie sah noch immer bleich aus, aber der Ausdruck von Verzweiflung war aus ihrem Gesicht gewichen, und ihre schönen Züge zeigten eine ruhige gefasste Sammlung.

„Fräulein“, sagte die Alte plötzlich, „ich meine, der Herr Verwalter denkt daran, den Hof zu verlassen.“

„So?“ sagte das Fräulein ruhig, „das ist schon möglich, ich habe so etwas vorausgesehen. Wie aber hast Du es erfahren?“

„Er hat Anordnungen getroffen, die mich darauf brachten. Auch hat er in seinem Zimmer Bücher und Schriften zusammen gesucht. Ich glaube gar, er hat sich schon Risten bringen lassen, sie zu packen.“

Sie öffnete die Thür, das Fräulein stand auf und warf einen forschenden Blick ins Zimmer, und ehe die Alte sich's versah, hatte sie einen Brief in der Hand, der auf dem Tische lag. „Er ist an mich“, sagte sie ruhig, aber während sie sprach wurde ihr weißes Gesicht von rascher Bluth überflogen. „Wenn der Herr Verwalter zurückkommt, sage ihm, daß wir, Vater und ich, ihn bitten, zu uns herüber zu kommen. Und Du, Franz, Sorge für unseren Theil.“

Sie ging. Die Alte hatte doch mit ihr sprechen, allerlei Fragen an sie richten wollen, aber sie mußte sich gestehen, daß die Sache nicht so leicht sei, wie sie sich gedacht hatte. Das Fräulein hatte so eine eigene Art an sich, die jede unerwünschte Vertraulichkeit zurückschreckte.

Unterdessen war der Verwalter durch den Garten geschritten. Da, wo sich derselbe ohne bestimmte Grenze in das freie Feld verlor, standen an einem halbverwachsenen Graben ein paar hohe alte Weiden, die sich die diesen Bäumen selten gönnte Freiheit, sich auszuwachsen, zu muß gemacht hatten und ihre mächtigen Aeste weit über den Rasen streckten. Hier war er stehen geblieben und blickte um sich. Wie friedlich umgab ihn die Welt! Die letzten Sonnenstrahlen lagen auf der Wiese und übergossen sie mit rötlichem Glanze. Den Rauch über den Dächern der Stadt verwandelten sie in goldenes Gewöl und jedes kleine Wasserpflüßchen auf der Wiese in einen Spiegel des reinen Aethers. Er streckte sich unter einer der Bäume und lag lange Zeit mit geschlossenen Augen. Die Ruhe und der Friede des Abends

hatten sich auch in seine Seele gesenkt. Er meinte, den ersten bitteren Schmerz überwunden, ihn in sich zu einer ruhigen Resignation abgedämpft zu haben. Aber als er in der Ferne das Rollen eines Wagens hörte, als er sich sagte: da kommt sie, ich werde sie heute zum letzten Male sehen, da ergriff ihn ein rasender Schmerz. Er bedeckte mit beiden Händen sein Gesicht und Thränen stürzten aus seinen Augen.

Es war schon dunkel geworden, als er leise in's Haus trat. Ungelesen erreichte er sein Zimmer, warf sich auf das Sopha und überließ sich seinem Grübeln. Er mochte schon eine Weile mit geschlossenen Augen so vor sich hin gebrütet haben, als ein Lichtschimmer auf seine Augenlider fiel und ihn zwang, sie zu öffnen. In der Thür zur Schreiberei stand der Commerzienrath, ein Licht in der Hand. Der Schein fiel hell auf sein Gesicht, und der junge Mann sah, daß die letzten Tage feste Spuren darauf zurückgelassen hatten. Auch das Haar, das erst leicht mit Grau gemischt gewesen, schien ihm fast weiß geworden.

„Entschuldigen Sie, lieber junger Freund, wenn ich so ungerufen bei Ihnen eintrete“, sagte er, den Leuchter auf den Tisch stellend und die Hand des jungen Mannes, der rasch aufgesprungen war, mit warmer Herzlichkeit drückend. „Aber da habe ich gar seltsame Dinge gehört, über die wir uns doch verständigen müssen. Sie wollen fort, und wie mir Mara sagt, ohne stichhaltige Gründe anzugeben? Meinen Sie, ich werde einen lieben jungen Freund, der doch im Grunde ein recht alter ist, so in die Welt ziehen lassen, ohne zu fragen: was treibt Dich fort, und welchen Weg gedenkst Du zu gehen? Wir hier zu Lande sind zähe Naturen, die festhalten, was sie einmal gefaßt haben. Daher denken Sie sich die Sache nicht zu leicht. Die alte Franz und Johanne haben schon ein großes Geschrei erhoben, sie klammern sich an Ihre Rockschöße, und was meine Tochter anbelangt, so weiß ich nicht recht.“

Er hatte mit sichtlicher Anstrengung gesprochen, jetzt wankte ihm die Stimme. Er wandte sich, machte ein paar Gänge durch die Stube und blieb wieder vor dem jungen Manne stehen.

„Jedenfalls haben wir mancherlei zu besprechen, was hier so zwischen Thür und Angel nicht geschehen kann. Deshalb kommen Sie zu uns herüber. Meine Tochter hat auch das

ber von Cronberg schreiben: Die Nachricht, der Ankauf der Villa Reif seitens Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich sei perfekt, scheint vollständig begründet zu sein: der Kammerherr Freiherr von Dmpfeda traf heute Vormittag um 10 Uhr in Begleitung eines Hofgärtners hier ein. Letzterer wird für einige Zeit hier Wohnung beziehen und Vermessungen an den zu erwerbenden Ländereien vornehmen.

Angaben rheinischer Blätter über eine seitens der Staatsregierung geplante anderweite Organisation der Bergbehörden werden von berufener Seite als jeder tatsächlichen Grundlage entbehrend bezeichnet.

Provinzial-Nachrichten

Thorn, 24. September. (Verschiedenes.) Die Umkleide der Kinder, sich an Wagen zu hängen, hat sich mancher Opfer gekostet. Am 20. d. Mts. ging die Tochter eines Einwohners aus Grottsch, ein 11-jähriges Mädchen, zur Schule, setzte sich, da zwei Wagen zusammengelockert waren, auf die Deichsel des letzteren, fiel herunter, wurde überfahren und starb bald darauf. — In Z. kam ein Arbeiter beim Betriebe der Dreschmaschine zu nahe; schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus nach Kulmsie geschickt. — Die Ernte dauert in diesem Jahr ungemein lange, da das Sommergetreide nur langsam reift, Semenge, Safer, Bohnen und dergl. sieht man noch häufig auf dem Felde. — Die Kartoffelernte fällt hier größtentheils schlecht aus, stellenweise giebt es kaum die Ausfaat, auch sind die Knollen meist verkauft und die gefunden haben wenig Stärkegehalt.

Schönsee, 24. September. In unserer Stadt hat sich gestern der längst geplante Krieger-Verein gebildet; derselbe zählt bereits 31 Mitglieder. Zum Ehren-Vorsitzenden wurde Herr Oberförster Hauptmann Krumm ernannt; in den Vorstand wurden gewählt, und zwar zum Vorsitzenden Herr Dr. Poetsch, Stabsarzt der Keiere, und zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Gutsbeifer Lieutenant Kaufmann. Zu den Verhandlungen waren auch die Vorstände der Kriegervereine aus Thorn und Culmsie erschienen.

Argenau, 24. September. (Verschiedenes.) Am Sonnabend den 22. d. Mts. wurde die Schule geschlossen und unter entsprechender Feierlichkeit die 14-jährigen Kinder entlassen. Hierauf schloß sich die Abschiedsfeier für den nach Pawlono verziehenden Lehrer Herrn Teubert. Derselbe wirkte an hiesiger Schule 1 1/2 Jahr. An seine Stelle ist der Lehrer Herr Meinhardt aus Klein Bartlesse vom 1. October ab versetzt. — Am 22. September feierte der Gendarm Herr Noak sein 25-jähriges Amtsjubiläum als Gendarm. Derselbe war während seiner ganzen Amtszeit hier stationirt. Von seinen Kollegen wurde ihm ein prachtvoller Regulator mit entsprechender Widmung überreicht. — Sonntag den 23. d. Mts. fand in dem hiesigen evangelischen Bethause die Einsegnung von 20 Konfirmanden durch Herrn Pastor Müller statt. Bei dieser Gelegenheit erwies sich die Räume des Bethauses und der anstehenden Schulkasse zur Aufnahme aller Anbühenden als viel zu klein. Viele mußten an der Thür wieder umkehren. — Am Sonntag Nachmittag fand im Brunnerschen Saale die General-Versammlung der vereinigten Handwerkerämter statt. Herr Obermeister Wunder eröffnete dieselbe mit einem Hoch auf den Kaiser und stattete dann Bericht über den 2. deutschen Zimmertag zu Berlin ab, zu dem er delegirt gewesen war. Ferner wurde beschlossen, vom 1. Januar ab ein Quartalsgeld im Betrage von jährlich 3 Mk. in vierteljährlichen Raten zu erheben. Aus diesem hieraus gebildeten Fonds sollen bei eintretendem Todesfalle eines Meisters seinen Hinterbliebenen Unterstützung gezahlt werden. Mit einem Hoch auf den Fürsten Reichskanzler wurde die Sitzung geschlossen. — In Ostrowo verletzte sich ein Mädchen sehr schwer dadurch, daß sie beim Herabbringen von einem gefüllten Scheumetaß in den Stiel einer Forke, die von einem anderen Mädchen gerade in der Hand gehalten wurde, hineinsprang. Der Stiel drang der Bedauernswerthen tief in den Unterleib.

Marionwerder, 24. September. (Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.) Bei der am Freitag und Sonnabend der vergangenen Woche hier unter dem Vorhitz des Herrn Regierungsrathes Dumrath abgehaltenen Prüfung zum Einjährig-Freiwilligen Militärdienst wurde von drei jungen Leuten, welche sich derselben unterzogen, nur einem, nämlich Herrn Arthur Heggemann aus Marionwerder, das Zeugniß der Reife erteilt.

Neuenburg, 23. September. (Rechnenschaftsbericht.) Gestern erstattete der bisherige Abgeordnete für Schwes, Landrath Dr. Gerlich, im Schwarzen Adler den zahlreichen erschienenen Wählern Bericht über seine Thätigkeit während der letzten Legislaturperiode und erklärte sich bereit, ein Mandat für die bevorstehende Wahlperiode anzunehmen.

Kroszanka, 23. September. (Verschiedenes.) In der verflochtenen Woche wurde durch den Herrn Kreisinspektor Bennewitz zu Flatow die hiesige Schule revidirt. — Die diesjährigen Herbstferien haben gestern hier begonnen und währen bis zum 15. October. — Die Kartoffelernte, mit welcher man hier schon vor 8 Tagen begonnen hatte, wird nach Neußerung der Landleute nur mittelmäßig ausfallen, da viele Knollen krank sind. Nur an hoch gelegenen Stellen sind die Resultate erfreulicher Natur.

Danzig, 23. September. (Polnische Zeitung. Eisenbahnbauten.) Die zum 1. October geplante Herausgabe einer polnischen Zeitung in unserer Stadt ist bis auf Weiteres verschoben worden. Wahrscheinlich geht es an Mitteln hierzu. — Infolge der günstigen Witterung schneiden die Arbeiten zur Herstellung eines zweiten Geleises auf der Strecke Braut-Danzig rüstig vorwärts; auf der Strecke Braut-Hohenstein wird mit dem Beginne der nächsten Woche das Schienengeleise gelegt werden.

daß ich einen Schatten auf Ihr Leben geworfen habe, — er wird wieder verschwinden, wenn ich gehe. —
„Sie denken klein von uns,“ sagte das junge Mädchen mit beider Stimme. „Nennen Sie uns so wenig, daß Sie meinen, wir werden Sie in die Welt ziehen und Alles so lassen, wie es bisher gewesen? — Es wird die Sache meines theuren Vaters sein, Ihnen zu beweisen, daß er in diesen traurigen Tagen sich einzig mit Ihnen und Ihren Rechten beschäftigt hat. Er wird die alte Schuld tilgen, die ein armer Irrender in einem Augenblicke der Noth und Verzweiflung.“

„D lassen Sie davon nie zwischen uns die Rede sein!“ unterbrach er sie rasch, „Sie haben mich vergessen und verzeihen gelehrt! Ihre Nähe hat mir Haß und Groll von der Seele genommen. — so lange ich lebe, werde ich nicht aufhören, dies als eine große, mir erwiesene Wohlthat zu empfinden!“

„Und doch wollen Sie von uns gehen? Ist jenes Gefühl nicht stark genug, Sie zu halten?“ stammelte sie über und über erglühend. „Muß ich es aussprechen, daß im Augenblicke des größten Elends, der tiefsten Erniedrigung, mir der Gedanke der einzige Trost war, an Dir durch eine große Liebe sühnen zu dürfen.“

„Mara!“ schrie er auf. Er faßte ihre Hände, die sie ihm gereicht und zog sie an sich. Der Boden schien unter ihm zu wanken, — der Umschlag von hoffnungsloser Resignation zu Erfüllung und Glück war ihm zu rasch und unvermittelt gekommen. Er hielt sie lange und stumm an sich gedrückt. Dann, als sie unter Thränen lächelnd zu ihm aufblickte, küßte er sie und sagte: „Verzeih, — mir schwindelte! das Glück ist plötzlich über mich gekommen mit einem Glanze, der mich blendete. Ich habe Dich, und mit Dir eine schöne Heimath, — einen Vater! In Dir und durch Dich empfangen ich Alles, wonach der Vereinsamte sich schmerzlich sehnte!“

„Und nun komme zum Vater!“ sagte sie leise, — „er wartet auf uns, — vielleicht noch zweifelt er an meiner Macht, Dich zu halten, — komme, er sehnt sich, Dich an die Brust zu drücken und Dich Sohn zu nennen!“

Auch die Arbeiten an dem Bau der Weichseluferbahn gehen der Vollendung entgegen. Man hofft, die Arbeiter bis zum November beschäftigen zu können.

Königsberg, 22. September. (Als Candidaten) für die bevorstehende Landtagswahl haben die Freisinnigen den Geh. Commerzienrath Schröder (nat.-lib.), Redacteur Widels von der „Hartung'schen Zeitung“ (frei.) und Gutsbeifer Papendiek-Dahlheim (frei.) in Aussicht genommen.

Schroda, 23. September. (Gutsverkauf.) Das im diesseitigen Kreise belegene Gut Buszzyto mit einem Flächeninhalt von 805 Morgen ist von Herrn von Suchorowski an Herrn Anton von Patrzynski für 153000 Mark verkauft worden.

Bojanowo, 21. September. (Die traurige That der Förstertochter aus Alt-Guhle), welche sich, wie das „Rav.-Krb. Kreisblatt“ mittheilte, vor einigen Tagen erschossen hat, findet nach einer neueren Angabe des genannten Blattes jetzt dahin eine Aufklärung, daß die Bedauernswerthe das Opfer einer Gewaltthat geworden sei.

Lokales.

Thorn, 25. September 1888.

— (Militärisches.) Der Inspekteur der 2. Ingenieur-Inspektion, Oberst Freiherr v. Bod, trifft heute Nachmittag hier ein und wird morgen und die folgenden Tage die hiesigen Festungswerke besichtigen.

— (Regulierung des San.) Wie aus Krakau mitgetheilt wird, werden gegenwärtig auf dem San, einem Nebenfluß der Weichsel, bei Krünza bedeutende Wasserbauarbeiten ausgeführt. Die Kosten trägt zu einem Drittel das Reichsfinanzministerium zu Wien, zum zweiten die Landesverwaltung von Galizien; das letzte Drittel tragen die anliegenden Bezirke bzw. Interessenten.

— (Vaterl. Frauen-Verein.) Vom 14. August bis 19. September d. J. sind an Unterzügen gegeben: 47,11 Mk. baar an 18 Personen; 30 Rationen Lebensmittel im Werthe von 21,05 Mk.; Kleidungsstücke an 10 Personen; 4 Flaschen Wein für Kranke; 4 Familien erhielten in 27 Häusern abwechselnd täglich Mittagstisch. Die Vereins-Armenpflegerin machte 174 Armen resp. Armen-Krankenbesuche. — An außerordentlichen Zuwendungen gingen dem Verein zu: an die Vereinskasse eine Gabe von 50 Mk. und eine von 10 Mk.; an die Armenpflegerin (Schwester Johanna Komeit Tuchmacherstr. 179) 35 Mk. von 7 Gubern, Kleidungsstücke von 3, 5 Flaschen Wein von 4 Gubern.

— (Som Hunde gebissen.) Als Herr Kaufmann H. Tarrey aus der St. Annenstraße gestern in die Wohnungsräumlichkeiten des Herrn Möbelhändler Berg in der Brückenstraße trat, fand er dortselbst Niemanden vor; er nahm daher auf einem Stuhle Platz, um die Ankunft eines der Familienmitglieder zu erwarten. Das ergrimmte Knurren des unweit des Stuhles liegenden großen Hundes des Herrn Berg veranlaßte Herrn Tarrey, seinen Sitz zu wechseln und sich auf das Sopha niederzulassen. Raum hatte er sich jedoch gesetzt, als der Hund auf ihn zusprang und ihm an die Gurgel fuhr. Trotzdem der Hund einen Maulkorb umhatte, brach er doch Herrn Tarrey nicht unbedeutende Wunden am Halse und im Gesicht, namentlich auch an der Nase bei; das Gesicht soll total entstellte sein. Nur mit Mühe konnte das wüthende Thier entfernt werden. Drei schnell herbeigerufene Aerzte waren um den Verletzten beschäftigt, die beigebrachten Wunden zu vernähnen und zu verbinden. Dieser bedauerliche Vorfall ist eine erneute Warnung für Besitzer hiesiger Hunde, letztere nicht ohne genügende Aufsicht zu lassen.

— (Ertrunken.) Am 12. d. Mts., Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, kam der 1 1/2-jährige Sohn des Mühlenpächters Carl Krieger zu Biergelmühle in einem unbewachten Augenblicke dem dortigen Mühlenteiche zu nahe, fiel hinein und ertrank; er wurde sofort von dem anwesenden Fleischerlehrling Wilhelm Aswald herausgezogen und will letzterer auch noch Lebenszeichen an ihm beobachtet haben, doch waren alle Wiederbelebungsversuche umsonst.

— (Ueberrfahren.) Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr wurde in der Seilerstraße ein Knabe, Sohn einer Hebamme, von einem schnell-fahrenden Lastwagen überfahren; die Räder gingen dem Knaben über die Brust und brachten ihm nicht ungeschädliche Verletzungen bei.

— (Viehmarkt.) Auf dem gestrigen Viehmarkt waren 16 Schweine aufgetrieben; gezahlt wurden 33–36 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht.

— (Diebstahl.) Bei dem Gepäckträger Peter in der St. Annenstraße Nr. 283 stahlen Diebe gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr, während Mann und Frau abwesend waren, aus der verschlossenen Stube eine silberne Ankeruhr im Werthe von ca. 36 Mk.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 4 Personen. — Ein Drechslergeselle, welcher in einem Gasthause zu Mocker logirte, fand dort die Legitimationspapiere eines Fleischergehilfen; mit diesen begab er sich zum Obermeister der Fleischerinnung, sowie zu den andern Fleischermeistern, um auf Grund derselben ein Votum zu erlangen. Er wurde dabei abgefaßt und verhaftet. — Ein Maurergeselle prügelte sich mit einem Arbeiter, machte von dem Messer Gebrauch und verwundete seinen Gegner am Arm; er wurde gleichfalls verhaftet und sieht seiner Bestrafung entgegen.

— (Gesunden) wurden ein Stubenschlüssel an der Weichsel und ein polnisches Gebetbuch und Taschentuch in der St. Johanniskirche. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Wasser der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,62 m.

Podgor, 25. September. (Betrug. Selbstmord. Eisenbahn-Unfall.) Vor ungefähr sechs Wochen erdient ein Arbeiter, angeblich Namens Schroeter in der Wohnung des Unternehmers Wjodki, überreichte demselben eine mit Bleistift geschriebene von einem Aufseher unterzeichnete Bescheinigung, worin das Aufstellen resp. Kleinschneiden mehrerer Kubikmeter Steine bescheinigt war und verlangte seinen Verdienst, welchen er auch von W. in Höhe von 90 Mark erhielt. Einige Tage später erdient derselbe Mann wiederum bei W. mit einer solchen Bescheinigung und verlangte seinen Verdienst in Höhe von 200 Mark. Nun kam dem W. diese Sache verdächtig vor und nahm er in Folge dessen mit dem betreffenden Aufseher Rücksprache; dabei stellte es sich nun heraus, daß ein Arbeiter Schroeter bei dem letzteren garnirt gearbeitet habe, die Bescheinigung vielmehr gefälscht seien. Den angestellten Reberden des p. Jagielski in Flotterie zu ermitteln, derselbe wurde verhaftet und sieht seiner Verhaftung entgegen. — Am Sonntag Vormittag fünf Uhr, hat sich in Fort V der Sergeant der 5. Compagnie des Inf. Reg. Nr. 61 Oswald Reibiger erschossen. Das Motiv zu dieser That ist nicht bekannt. p. Reibiger war ein durchaus nüchtern und zuverlässiger Mensch und sollte demnach zum Feldwebel befördert werden; der Fall wird allgemein bedauert. — Am Sonntag Vormittag fand auf dem hiesigen Rangierbahnhof ein Zusammenstoß zwischen einem Rangier- und einem ausfahrenden Zuge statt. 3 Waggons wurden ausgelesen, und mehrere, sowie die Lokomotiven, stark beschädigt. Außer einigen kleinen Contusionen, welche die im Zuge befindlichen Personen erlitten, ist kein weiteres Unglück passiert.

Landwirthschaftliches.

(Das Sandbad des Gesflügels.) Während der kalten, stürmischen und regnerischen Zeit des Jahres, wo das Gesflügel sich in das Innere der Wohnungen zurückzieht, nimmt das Ungeziefer desselben vorzugsweise zu. Manche Hühner und Tauben, welche innerlich gesund sind, nehmen dann keine Nahrung zu sich und man entdekt bei näherer Untersuchung, daß sie von Insekten fast aufgezehrt werden. In der wärmeren Jahreszeit, wo die Vögel sich hauptsächlich im Freien aufhalten, tritt dieser Uebelstand seltener und nur bei einer Beschränkung auf engen Raum hervor. Es fragt sich, welchem Umstande dieser Vorzug zu verdanken ist, da doch die Sommerwärme der Vermehrung der Insekten besonderen Vorschub leisten muß. Die Beobachtung der Vögel während jener Zeit zeigt, daß dieselben mit ungemainer Vorliebe die Orte aufsuchen, wo sie sich in den Staub einscharen und darin ähnlich wie die Wasservögel in dem flüssigen Elemente ein Bad nehmen können. Sie werfen den Staub sogar in die Höhe, bedecken ihr ganzes Gefieder damit und suchen ihn durch Sträuben der Federn möglichst unmittelbar an die Haut zu bringen. Nach diesem Staubbade schütteln sie die erdigen Theile und damit zugleich die daran haftenden Insekten wieder ab und bringen endlich nach der Säuberung ihre Deckfedern wieder in den alten Zustand. Während der Periode, wo die Hühner sich ein solches Sandbad nicht verschaffen können, suchen sie in den Ställen jede Gelegenheit zum Ertrinke eines solchen auf. Wo irgend eine Ansammlung von Sand stattfindet, benützen sie denselben, um ihrem Inzinktne gemäß sich damit zu bestreuen. Erfahrene Hühnerzüchter bringen deshalb eine Mischung von trockener Erde, gestoßenem Coaks und einem geringen Zusatze von

Schwefelblüthe in die Geflügelställe, in denen die Hühner dann um den Borrang bei der Benutzung dieses Materials förmlich kämpfen. Im Falle Coaks nicht zu haben ist, benütze man Kalk. Die Bestandtheile eines solchen Erdbodens geben mit den Excrementen der Hühner vermischt einen sehr werthvollen Dünger, welcher dem Guano ähnliche Wirkungen hervorbringt.

Haushwirthschaftliches.

(Wollenes Unterzeug.) Das Herinbrechen des Herbstes macht es wünschenswerth, sich mit der Winterbekleidung vertraut zu machen. Wollenes Unterzeug ist unbegreiflicher Weise bei uns noch nicht so verbreitet, als es verdient, ja es herrscht vielfach dagegen eine Antipathie. Und doch wärmen wollene Stoffe am besten, sie ventiliren ferner vortreflich und geben, wenn sie feucht geworden, am wenigsten rasch ihren Wassergehalt ab. Aber man ist des Glaubens, daß wollenes Unterzeug den Körper verwöhne und das ist der Grund für die Abneigung, welche dagegen herrscht. Wollenes Unterzeug hat gegenüber der Leinwand den unverkennbaren Vortheil, daß es schmutzig sein kann, ohne daß dies sofort bemerkt wird, wogegen die Unsauberkeit des Leinens viel mehr in die Augen fällt. Da nun der Schmutz der Kleidung sehr leicht auch die Gesundheit zu schädigen vermag, so ist es von Wichtigkeit, ob wir ein Kleidungsstück, welches noch rein zu sein scheint, es aber nicht mehr ist, weiter tragen oder nicht. Es ist also bei wolleuem Unterzeug nöthig, dasselbe gehörig zu wechseln oder rein zu halten. Das öftere Waschen vermindert allerdings die Weichheit und Lockerheit der Wolle, dieser Uebelstand ist aber nicht vorhanden bei der Wigogne-Wolle, welche sich aus diesem Grunde in besonderer Maße für Unterleider eignet, um so mehr, als sie völlig die sonstigen, der Gesundheit zuträglichen Vorzüge der Schaafwolle besitzt und wegen ihrer größeren Weichheit unserer Haut eher noch angenehmer ist. Beim Waschen läuft Wigognezeug nicht ein.

Kleine Mittheilungen.

Wien, 23. September. (Die Ueberführung der Leiche Franz Schuberts) unter kolossalem Menschenandrang und außerordentlicher Theilnahme der Wiener Bevölkerung hat soeben auf dem Neuen Central-Friedhof stattgefunden. — Der Moment, in welchem etliche Tausend Sänger auf dem Schillerplatz Angehts des Sarges des Komponisten den Schubertschen Chor „Die Nacht“ jangen, war von ergreifender Weihe.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	25. Sep.	24. Sep.
Fonds: ruhig.		
Russische Banknoten	219-50	218-80
Warschau 8 Tage	219-	217-50
Russische 5% Anleihe von 1877	101-60	102-10
Polnische Pfandbriefe 5%	62-50	62-30
Polnische Liquidationspfandbriefe	55-20	54-90
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	101-60	101-60
Bohmer Pfandbriefe 3 1/2%	101-80	101-70
Oesterreichische Banknoten	168-90	168-60
Weizen gelber: September-October	182-50	179-75
November-December	184-75	182-25
lofo in Newyork	101-	99-50
Roggen: lofo	159-	157-
September-October	158-70	156-20
October-November	158-75	156-75
November-December	160-25	158-
Rübbil: September-October	58-40	58-50
April-Mai	55-90	55-80
Spiritus:		
70er lofo	34-80	34-
70er September-October	34-20	33-50
70er April-Mai	36-70	36-
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt., resp. 5 pCt.		

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn, Thorn, den 25. September 1888.

Wetter: kühl
Weizen niedriger, Kammer unverkäuflich 126 Pfd. bunt 160 M., 128 Pfd. hell 168 M., 132 Pfd. hell 172 Mark.
Roggen mitter, 116 Pfd. 126 M., 120 Pfd. 132 M., 124 Pfd. 136 M., 126 Pfd. 139 Mark.
Gerste braune, 110–125 M., helle gesucht, ohne Angebot.
Erbsen ohne Angebot.
Safer mitter, 120–130 Mark.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Am 24. September sind eingegangen: von S. Weiß durch Jacubowicz 4 Traften, 736 fr. Rdhl., 2300 fr. Mrl., 1678 fr. Sleeper, 1158 dopp. und 8875 einf. fr. Schwellen, 350 eich. Rdschwellen, 40 eich. dopp. und 450 einf. Schwellen.

Königsberg, 24. September. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Lofo kontingentirt 54,25 M. Br., 53,75 M. Od., — M. bez., lofo nicht kontingentirt 34,25 M. Br., 33,75 M. Od., 33,75 M. bez., pro Septbr. kontingentirt 54,25 M. Br., 53,75 M. Od., — M. bez., pro Septbr. nicht kontingentirt 34,25 M. Br., 33,75 M. Od., — M. bez., pro October kontingentirt 54,25 M. Br., — M. Od., — M. bez., pro October nicht kontingentirt 34,25 M. Br., — M. Od., — M. bez., Frühjahr kontingentirt — M. Br., — M. Od., — M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 37,00 M. Br., — M. Od., — M. bez., Mai-Juni kontingentirt — M. Br., — M. Od., — M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 33,00 M. Br., — M. Od., — M. bezahl.

Berlin, 24. September. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direction. Zum Verkauf standen 3075 Kinder, 13904 Schweine, 14675 Hammel. Das Kindergeschäft hatte schleppenden Verlauf zu unveränderten Preisen des vorigen Montags. Beste Waare war etwas reichlicher angeboten, als bisher. Der Markt wird nicht ganz geräumt. Ia 52–56, IIa 46–50, IIIa 36–42, VIa 30–34 Mk. per 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Erport inländischer Schweine hatte etwas nachgelassen. Die Preise gingen daher etwas zurück und wurde nicht geräumt. Wiederum war beste fetze, reife Waare (von circa 300 Pfund) wenig aufgetrieben, aber begehrt und leicht veräußlich, brachte auch theilweise über Notiz. Leichte Waare war selbst in guter Qualität schwer veräußlich und hinterläßt Ueberstand. Ia 49 bis 50, IIa 44–47, IIIa 40–43 Mk. pro 100 Pfund mit 20% Tara. Wafonier (1187 Stück) wurden bei ruhigem Handel ziemlich geräumt. Je nach Qualität 47–51 Mk. pro 100 Pfd. mit 50 Pfd. Tara pro Stück. Käber hinterließen bei flauerem und langamerem Handel als vorige Woche etwas Ueberstand Ia 47–54, allerfeinste Waare auch höher, IIa 37–45 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. Hammel in Tendenz und Preisen ziemlich unverändert wie vor acht Tagen. Beste Schlachtwaaere knapp und begehrt, geringere vernachlässigt. (Für Magerhammel fehlte es wieder an Nachfrage, so daß auch hier Ueberstand blieb). Ia 44–52, beste Kämmer bis 55, IIa 28–33 Pfd. pro Pfund Fleischgewicht. Der Markt wurde nicht geräumt.

*) „Fleischgewicht“ ist das Gewicht der 4 Viertel, auf welche der pro Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Haut, Kopf, Füßen, Eingeweiden oder „Kram“ ic. vertheilt worden ist.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Wolkl.	Bemerkung
24. Septbr.	2hp	759.10	+ 22.0	W ²	1	
	9hp	756.3	+ 12.1	C	0	
25. Septbr.	7ha	754.3	+ 8.7	C	4	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 25. September 0,62 m.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Da in letzter Zeit wiederholt gegen die Bestimmungen der Bau-Polizei-Verordnung vom 4. Oktober 1881 betreffend das Bezieren von Wohnungen in neuen Häusern oder Stockwerken gefehlt worden ist, so daß hohe Strafen gegen die Besitzer festgesetzt werden mußten, so bringen wir die betreffenden Paragraphen nachstehend in Erinnerung.

§ 52.
Wohnungen in neuen Häusern oder in neu erbauten Stockwerken dürfen erst nach Ablauf von 9 Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden; wird eine frühere wohnliche Benutzung der Wohnräume beabsichtigt, so ist die Erlaubnis der Ortspolizei-Behörde dazu nachzusuchen, welche nach den Umständen die Frist bis auf 4 Monate und bei Wohnungen in neu erbauten Stockwerken bis auf 3 Monate ermäßigen kann.

§ 57.
Die Nichtbefolgung der in gegenwärtiger Polizei-Ordnung enthaltenen Vorschriften wird, sofern die allgemeinen Strafgesetze keine anderen Strafen bestimmen, mit einer Geldbuße bis zu sechszig Mark bestraft.
Thorn den 20. September 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Faschinenverkauf

aus der Kämmererei Thorn.
Aus dem Einschlage pro 1888/89 werden die aus den Durchforstungs- und Abtriebschlägen entfallenden festsien Waldfaschinen und Buchenpfeile in folgenden 3 Loosen zum Verkauf gestellt:
Loos 1 Schutzbezirk Barbarben, mit ca. 280 hundert Durchforstungsfaschinen, 8 hundert Altholzfaschinen und 150 hundert Buchenpfeilen.
Loos 2 Schutzbezirk Guttau, mit ca. 70 hundert Durchforstungsfaschinen, 105 hundert Altholzfaschinen und 40 hundert Buchenpfeilen.
Loos 3 Schutzbezirk Steinort, mit ca. 150 hundert Durchforstungsfaschinen, 120 hundert Altholzfaschinen und 80 hundert Buchenpfeilen.

Die Verkaufsbedingungen können auf unserem Bureau I eingesehen oder von da gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.
Offerten auf 1 Loos bzw. alle 3 Loose sind mit der Versicherung, daß sich der Bietende den Verkaufsbedingungen unterwirft, und mit genauer Angabe des Gebots pro hundert Faschinen resp. hundert Buchenpfeile bis zum 8. Oktober cr. an Herrn Oberförster Schödon zu Thorn abzugeben, welcher auch auf vorherige Anfragen nähere Auskunft geben wird.
Thorn den 21. September 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die noch in Händen der Quartiergeber sich befindenden Quartierbillets vom vorigen und diesem Jahre sind vom 25. bis 29. d. M. in den Vormittagsstunden im Einquartierungs-Bureau einzuweisen, um die Auszahlung der Entschädigung bewirken zu können.
Thorn den 24. September 1888.

Der Magistrat.

Die dem Schiffsoigner **Joseph Mianowicz** und dessen Söhnen den Schiffsgesellen **Franz** und **Alex Mianowicz** zu Thorn unter dem 30. Oktober v. J. Nr. 1277, bzw. 14. November v. J. Nr. 1311, bzw. 13. Juni d. J. Nr. 557 von dem unterzeichneten Landrath ausgefertigten Pässe sind verloren gegangen.
Dieselben werden hierdurch für ungültig erklärt.
Thorn den 11. September 1888.

Der Landrath

Essentielle

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag den 27. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr
werde ich in der Wohnung des Albert Groblewski zu Kulmer Vorstadt 4 Pferde meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Thorn den 25. September 1888.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Einen großen Posten gut gebrannter

Mauersteine

I. Klasse

verkauft billig ab Wechselnuer

A. Lohmeyer.

Reife, süße, ungarische

Weintrauben

5 Kilo Mt. 2.70 franko sammt Korb gegen Postnachnahme. Gute Ankunft garantiert.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Ungarn).

Brustleiden

Jed. Art, selbst vorgeschr. Schwinds., veralt. Bronchialkat., Blutspecken u. Asthma können durch m. in schw. Lungenkrankh. am eig. Körper erprobte Kur radikal geholt w., das beweis. m. sich stet. mehr glanz., behördl. geprüft. Erfolge. Beschreib. d. Leidens u. Angabe, ob Füsse kalt, an **P. Weidmann, Dresden, Reissigerstr. 42.**

Mein Bureau
verlege ich am 1. Oktober d. J. nach dem Hause des Herrn Tischlermeister **Hirschberger**
Windstraße 165
parterre, Ecke Bäckerstraße, gegenüber dem evangelischen Pfarrhause.
Priebe,
Rechtsanwalt.

Crystal-Cylinder ff.

mit Stempel, passend zu allen gewöhnlichen und besseren Lampen, à Stück 10 Pf., Wiederverkäufern hohen Rabatt, bei **Adolph Granowski,**
Elisabethstraße 85.

Bloeker's cacao
holländ. ist unbedingt der feinste.
Beweis!
Man lasse das ungesüßte Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Bloeker's cacao** hat dann noch den natürlichen **Cacogeschmack**, bewahrt, der bei den anderen bekannten Marken durch mangelhafte Fabrikation, verlorhen und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdirbt aber beim Aufbrühen die **Fabrik Amsterdamm.** Detailpreise p. 1/2 Ko. M. 3.30, p. 1/4 Ko. M. 1.80, p. 1/8 Ko. M. 0.85 (machet pro Tasse 4 Pfennig).

Tuchhandlung Carl Mallon
Altstädtischer Markt Nr. 302
empfiehlt
Anzug- und Paletotstoffe, Buzkins, Futtersachen, farbige Tuche, Wagenrippe, Schlaf-, Reise- und Pferdedecken u. Schwarze Cachemirs zu Fabrikpreisen.

Rechnungsformulare
in 1/1 1/2 1/4 und 1/8 Bogen
mit und ohne Firma
fertigt schnell und billigst die
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Tuchhandlung und Maßgeschäft
für feine Herren-Garderobe.
Carl Mallon,
Altstädtischer Markt Nr. 302.

Crystal-Cylinder ff.
à Stück 10 Pf. zu haben bei
R. Schultz,
Neustädter Markt Nr. 145.

„Das Glück blüht von Neuem.“
Preuss. Lotterie I. Klasse
2. u. 3. Okt.:
1/3 Anthelle 6 1/2 M., 1/6 3 1/4, 1/22 1 1/4 Pf.
S. J. Basch, Berlin, Poststr. 27. Porto 15 Pf.

Ungar - Weine
4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) Mark 3.40 franko sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Ungarn).

Sopha's
in verschiedenen Façons hat vorräthig und verkauft zu billigen Preisen
P. Trautmann Tapezier,
Zeglerstraße 107,
neben dem Offizier-Kasino.

Meine Wohnung
befindet sich von jetzt ab
Jacobsstrasse Nro. 311.
Emilie Schmeichler,
Modistin.
vis-à-vis Herrn Tilk.

Saatweizen
Saatroggen
empfiehlt in bester Qualität
H. Saffan-Thorn.

Rübenheber.
Deutsches Reichs-Patent Nr. 43410, zweispännig, erspart 15 bis 20 Mann. Zu haben bei
F. Fischer-Argenau.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die „**Illustrirte Frauen-Zeitung**“. Dieselbe bringt jährlich 24 Moden- und 28 Unterhaltungs-Nummern mit 28 Beiläutern, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Oesterreich-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer). Die Moden-Nummern sind der „**Modenwelt**“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgebehten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßig Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirthschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 50 Artikel mit über 250 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, sodas die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhals oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. — Die „**Große Ausgabe** mit allen Bildern, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours). Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstraße 38, Wien 1, Operngasse 3.

Muster
nach allen Gegenden franko.

Zu 4 Mark Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.	Zu 7 Mark 3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift od. klein karirt, modernste Muster, tragbar bei Sommer u. Winter.
Zu 2 Mark Sommerstoff in gestreift, karirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.	Zu 4 Mark 80 Pf. Stoff zu einem vollkommenen Damenregemantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.
Zu 1 Mark Stoff für eine vollkommene, wasch-ächtige Weste in lichten und dunkeln Farben.	Zu 6 Mark 60 Pf. Englisch Lederstoff für einen vollkommenen waschbesten und sehr dauerhaften Herrenanzug.
Zu 5 Mark 3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in grau, marengo, olive und braun.	Zu 9 Mark 3 1/4 Meter Buzking zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern karirt, glatt und gestreift.
Zu 3 Mark 50 Pf. 2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrs-paletot in den verschiedensten Farben.	Zu 12 Mark 3 Meter kräftigen Buzkingstoff für einen soliden praktischen Anzug
Zu 3 Mark 75 Pf. Stoff zu einer Joppe passend, für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.	Zu 7 Mark 2 1/4 Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.
Zu 10 Mark Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.	Zu 16 Mark 50 Pf. Stoff zu einem Festtags-Anzug aus hochfeinem Buzking.

Feiner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in hochfeinen Tuchen, Buzkins, Paletotstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Livree-Tuche, Kammgarn-Stoffe, Chevots, Westenstoffe, wasserdichte Stoffe, vulkanisirte Stoffe mit Gummiemlage, garantirt wasserdicht, Loden-Neiferod- und Havelockstoffe, forstgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche in allen Gattungen, Satin, Kroiße u. c. zu en gros Preisen.
Bestellungen werden alle franko ausgeführt.
Muster nach allen Gegenden franko.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg**
(Wimpfheimer & Cie.)

Tuch - Kester
empfiehlt
Carl Mallon,
Altstädtischer Markt 302.

Restaurant Wunsch
Bache Nr. 49
empfiehlt seine
reichhaltige Speisekarte.
Heute:
Zunge in Burgunder, Krebs.

Thorner Marktpreise

Benennung	100 Stk.	höchste Preise.	
		1887	1888
Weizen	100 Stk.	16 50	17 00
Roggen	"	13 50	14 00
Gerste	"	10 50	12 50
Kafer	"	12 50	13 00
Stroh (Nicht)	"	6	—
Seu	"	6	—
Erbsen	"	13 00	13 50
Speisebohnen weiße	"	—	—
Linsen	"	—	—
Kartoffeln	"	4	4 50
Sirke	"	—	—
Mohrrüben	"	—	7 00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	90
Bauchfleisch	"	—	80
Kalbsteisch	"	60	1
Schweinsteisch	"	1	1 10
Veränderter Speck	"	—	1 60
Sammelfleisch	"	80	1
Egbutter	"	1 80	2 40
Eier	Schock	—	2 00
Karpfen	1 Kilo	—	—
Kale	"	—	2 00
Zander	"	—	1 60
Nechte	"	1	1 20
Barsche	"	—	1 00
Schleie	"	—	1 20
Bleie	"	40	—
Krebse	Schock	60	5
Milch	1 Liter	10	12
Petroleum	"	—	22
Spiritus	"	—	60

Charli Gomma
Max Jacobsohn.
Verlobte.

Schützenhaus-Garten.
(A. Gelhorn).
Heute
Dienstag den 25. September
Großes
Streich - Concert
im Garten-Salon
ausgeführt von der Kapelle des 8. Pom. Infanterie-Regiments Nr. 61, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Friedemann.
Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pfennig.
(Stunde mitzubringen wird höflichst verboten.)

Thorner Sechterein
Gemüthliches Zusammensein
Jeden Mittwoch, wie bekannt
Bei **Ticofai, vorm. Siddebrandt.**

Turn-Verein.
Die Altersriege turnt von heute ab bis auf Weiteres **Mittwochs** von 7 bis 8 Uhr Abends.

Pianinofabrik
von **Georg Hoffmann, Berlin SW.**
Kommandantenstr. 60,
empfiehlt seine anerkannt guten, in Eisen u. freizugartig gebauten Pianinos von höchster Tonfülle schon von 390 Mk. an.
(Theilzahlung bewilligt). 10jährige Garantie.
Illustrirte Preisliste franko und gratis.

Klavierunterricht
wünscht zu ertheilen
Frau Kadatz, geb. Meyer,
Araberstraße 134.

Ein Schaufenster mit Spiegelscheiben,
gut erhalten, zu verkaufen.
Max Lange, Uhrmacher.

Kartoffeln
zu Fabrikzwecken kauft ab Bahnst. und erbittet 5 Ko. Probe
B. Hozakowski-Thorn,
Brückenstraße 13.

Zu einer größeren Provinzial-Stadt werden auf ein Grundstück
3000 Mark gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt **A. Schütze.**
2000 Mk. f. z. verg. Wo? sagt die Exped.
1 oder 2 Damen finden gute Pension.
Zu erfragen Gerberstr. 287 auf dem Hofe.

Einen gewandten
Bauschreiber
sucht zum baldigen Antritt
Mehrlein, Maurermeister.

3 Def.-Inspektoren,
2 Wiegemeister, einige
Muffeher
für Zuckerfabrik sofort gesucht. Näheres im Bureau, Brückenstr. 18, 3. St.
Einen Klempnergehilfen und 2 Lehrlinge verlangt
V. Kunickl.

Einen Lehrling
sucht
M. Braun, Goldarbeiter.

Lehrlinge
werden verlangt bei
A. Burczykowski Malermeister,
Gerberstraße 267b.

Ein tüchtiger **Haustnecht**
nachsterner
findet vom 1. Oktober dauernde Stellung bei
A. G. Mielke & Sohn.
Eine große, graue, dänische

Dogge,
auf den Mann dreijährig, billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

I. Etage,
bestehend aus 6 Zimmern mit Zubehör, zu verm. Gerchestr. 96.
J. Sellner.
Eine freundliche Familien-Wohnung in der Kulmer Vorstadt, besteh. aus 2-3 Zim., v. 1. Okt. z. v. m. Käb. Elisabethstr. 269 II.

2 Wohnungen im 4. Stock, best. aus 4-5 Küche, Mädch. und Zubeh. zu verm. Näheres in der Wiener Kaiser-Röferei.

Neustadt Nr. 20 ist eine Wohnung vom 1. Oktober zu vermieten. Auskunft ertheilt **A. Schütze.**
2 große Keller
vom 1. Oktober zu verm. Waderstr. 56.
Speicherraum und Keller vom 1. Oktober zu vermieten. **J. Dinter.**
Möblirte Zimmer
zu vermieten. Gerberstraße 287.
Barterre möbl. 3. u. Kab., 1 unmöbl. nebst Kab. Waderstraße 56.
1 möbl. 3. m. a. o. Bel. z. v. Gerberstr. 134.
M. m. Zimmer zu verm. Gerchestr. 129.